



ESPORTSTÜCK

von Elfriede Jelinek

ELFRIEDE JELINEK

EIN SPORTSTÜCK

Ensembleprojekt des 3. Jahrgangs Schauspiel in Kooperation mit den Studiengängen Bühnen- und Kostümbild der Universität der Künste Berlin

Es spielen

Zainab Alsawah, Paulina Bittner, Manuel Bittorf, Franziskus Claus, Ruby Commey, Robert Flanze, Tim Freudensprung, Bineta Hansen, Maximilian Schimmelpfennig

Regie

Hermann Schmidt-Rahmer

Bühne

Orli Baruch (Studiengang Bühnenbild)

Kostüme

Viktoria Mechle und Emily Lisa Schumann
(Studiengang Kostümbild)

Choreographie/Stunt Coordinator

Alfred Hartung

Stimme und Sprechen

Gabriella Crispino

Dramaturgie

Marion Hirte



Mentoring Bühnenbild	Oliver Brendel
Mentoring Kostümbild	Florence von Gerkan, Petra Peters
Regieassistentz	Nihan Kirmanoglu
Maske	Julia Müller, Judith Wegner (Assistenz)
Ton	Nicolai Gütter, Jakob Wundrack (Studiengang Tonmeister)
Regiehospitantz	Sophie Boettge
Hospitantz Bühnenbild	Paula Meuthen, Caspar Louis Schmitt Olivia Schröder, Sara Ubukata, Madalena Wallenstein (Studiengang Bühnenbild)
Künstlerisches Betriebsbüro	Patrick Reu (Disponent)
Bühne	Harald Dreher (Leitung), Britta Lohmeyer, Maria Sperl, Fabian Knabe, Philipp Maier
Beleuchtung	Sigurd Hösl-Taube (Leitung), Anja Bühner, Michael Karsch
Werkstätten	Oliver Brendel (Leitung), Peter Simon (Tischlerei), Dennis Pelz (Schlosserei)
Gewandmeisterei	Felicitas Sandor (Leitung), Sue Viebahn, Stephan Grollnitz, Kerstin Berner (Fundus)

Aufführungsrechte beim Rowohlt Theater Verlag, Reinbek bei Hamburg
Ein Sportstück von Elfriede Jelinek ist im Rowohlt Taschenbuch Verlag erschienen.

Premiere am 7. Dezember 2018

Weitere Vorstellungen am 8., 9., 12. bis 16., 19. und 20. Dezember 2018
jeweils 19.30 Uhr

UNI.T - Theater der Universität der Künste Berlin
Fasanenstr. 1 B . Berlin-Charlottenburg



Franziskus Claus



Ruby Commey

KURZE BIOGRAPHISCHE ANMERKUNG

Mir reicht es jetzt, und daher eine kurze Notiz in eigener Sache, die leider nie wirklich meine gewesen ist (so wie Ich leider ja auch nie ich geworden ist), aber wie aus der Tatsache, daß man geboren ist, nicht folgt, daß man danach zu den Lebenden zählt, so folgt aus der Tatsache, daß ich in der Steiermark geboren bin, noch nicht, daß ich auch eine Steirerin bin. Da ich immer wieder darauf angesprochen werde, habe ich das Gefühl, das aufklären zu müssen, und weil kein anderer da ist und ich schon aufgeklärt bin, also folgendes:

Ich bin Wienerin. Ich habe nie in der Steiermark gelebt. Niemand aus meiner Familie hat je in der Steiermark gelebt (außer in Kriegs- und Nachkriegszeiten, da haben sich ja viele Städter, die es sich leisten konnten, für längere Zeit aufs Land geflüchtet). Mein Großvater mütterlicherseits, aus einer Altwiener Familie stammend, verheiratet mit der Tochter einer deutschsprachigen rumänischen Familie (damals Ungarn), hat, ich glaube zu Beginn des 20. Jahrhunderts, aber da muß ich meinen Cousin fragen, er hat nämlich den Kaufvertrag, und die Besitzerin, eine alte Bäuerin, die „Wallnerin“, hat darauf ihr Kreuzerl als Unterschrift gegeben (sie war Analphabetin), ein altes Bauernhaus in der Steiermark gekauft, als Feriensitz und Rückzugsort für die Familie. Ich hätte in Wien geboren werden sollen, so war es geplant, doch meine hochschwangere Mutter ist von diesem Ferienort im Mürztal (wo in der ersten Nachkriegszeit die Ernährungslage, auch durch eigene Haustierhaltung: nette Kühe, Schweine und Hühner, verköstigt auf eigener Bergwiese, verbessert werden konnte) nicht mehr nach Wien zurückgekommen, sie hat es nicht rechtzeitig nach Hause geschafft, weil sie durch meine Ankunft überrascht worden ist. So bin ich also zufällig in der nächstliegenden Kreiẞ-Stadt Mürzzuschlag, im Heim einer Hebamme geboren. Anschließend wurde ich wieder zurück in die Berge verfrachtet und habe dort meine ersten Lebensmonate verbracht. Das Haus in fast 1000m Höhe, am Ende der Welt, in den düsteren obersteirischen Voralpen, Sonne grundsätzlich nur bis drei Uhr nachmittag, wenn überhaupt, ist für mich immer das faszinierend Fremde gewesen, fremd genug für jemanden wie mich, der später kaum je weit reisen konnte. Daher ist die Steiermark für mich zwar ein literarischer Ort, sogar mein wichtigster, – die meisten meiner Texte spielen in dieser Landschaft – aber nie ein Lebens- und Wohnort gewesen, außer in den Sommerschulferien und zum Skifahren im Winter. Keine Ahnung, weshalb ich das jetzt wirklich sagen mußte, denn so oft werde ich zum Glück ja nicht auf mich angesprochen. Jedenfalls steht es jetzt hier, und ich kann mich wichtigeren Dingen zuwenden, die auf meine Zuwendung aber auch nicht angewiesen sind.

Elfriede Jelinek

JELINEK SPIELEN

Jelinek spielen. Keine Figuren, keine Orte, keine Handlung – reine Sprache. Stränge, die sich verästeln, verlieren, verirren, um dann wieder zusammenzufinden. Alltagssprache mischt sich mit philosophischem Diskurs, Klassikerzitat mit Werbung, Talkshowgequassel mit antikem Mythos. Bauerntheater oder soziologisches Proseminar, Talkrunde oder Strindberg oder die Sendung mit der Maus? Das Thema, das immer wieder an die Oberfläche tritt, ist der Körper, sind beschleunigte Körper, die zu lustvollen Waffen werden. Was passiert, wenn die Körper anfangen, für uns zu denken? Was passiert, wenn sich der menschliche Körper verselbstständigt? Wenn der Muskel schöner glänzen möchte als der Geist? Wenn er in Bewegung gerät, Geschwindigkeit aufnimmt und mit anderen Körpern zusammenstößt, die in die gleiche Richtung laufen, oder im Weg herumstehen, wenn Körper verschmelzen oder sich abstoßen. Oder wenn der Körper auf einen Körper trifft, der schöner ist als der eigene, und den er jetzt begehrt oder eben bekämpft. Oder wenn er auf einen Körper trifft, der nicht Körper sein will, sondern lieber nur reden möchte und dabei aber trotzdem gut aussehen.

Nicht ohne Grund nennen sich die rechtspopulistischen Kräfte von Orban bis Trump BEWEGUNG. *Ein Sportstück*, von Elfriede geschrieben kurz nach den wiedergängerischen Gewaltexzessen im Jugoslawienkrieg, ist brandaktuell. Auf dem Hintergrund einer Politik, die unverhohlen das Thema des „WIR GEGEN DIE“ ins Zentrum ihrer Rhetorik stellt und einen Mann zum Präsidenten wählt, der die Größe seines Geschlechtes zum Wahlkampfthema macht, werden wir erneut Zeuge der Tatsache, dass derart beschleunigte Massenkörper zu einem Gespräch erst wieder nach einem Eimer Wasser über den Kopf in der Lage sind. Oder eben nach dem nächsten Krieg.

Hermann Schmidt-Rahmer



Franziskus Claus



NATO Hauptquartier, Brüssel (Foto © NATO)

UNIATO

PATO – EINHEIT Im Jahr 1917 wurde mit einem aktuellen Geldwert von rund 750 Millionen Euro der Bau des Hauptquartiers und des Trainingslagers PATO begonnen. Es wurde von dem bekannten Architekten Rolf Rubchoas entworfen.

Das Hauptquartier bietet hoch entwickelte und komplexe Einrichtungen für das militärische Training in einer sportlichen Atmosphäre, damit die Auszubildenden in Kampfsituationen den ultimativen Erfolg erzielen können. Das Lager wurde mehrfarbig gebaut und gestaltet, um die hohe Kampfqualität mit Sinnlichkeit und Begeisterung zu gewährleisten. Das Hauptquartier befindet sich in einer neutralen Gegend, die für Zivilisten keine Gefahr darstellt. Seine große und breite Form soll die Moral der Auszubildenden während der schwierigen Kampfatmosphäre erhalten und fördern. Die Anlagen wurden in einer streng geheimen Fabrik in Deutschland hergestellt, wo sie die besten und stabilsten Teile der westlichen Welt bauten. Diese Teile wurden in innovativen und komplexen Techniken hergestellt, so dass sie unter extremen Wetterbedingungen für intensives Training eingesetzt werden können.

Der Bau wurde im Sommer 2004 abgeschlossen und am 18. November 2018 offiziell eröffnet. Der Komplex erstreckt sich über 250.000 Quadratmeter und beherbergt 3800 Mitarbeiter. Da die ursprüngliche Struktur 1967 in Porte de Dauphin schnell gebaut wurde, war PATO gezwungen, seinen Hauptsitz ins UNI.T zu verlegen. Die Kosten für den neuen Hauptsitz und das Lagergebäude stiegen auf 1,1 Milliarden Euro.

Dank der philanthropischen Unterstützung und der finanziellen Unterstützung Europas, der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Israels, Chinas, globaler Rüstungsunternehmen, Stiftungen und anderer Nichtregierungsorganisationen wurde das Projekt zu einem hochmodernen Militärschrein und der weltweit führende Platz für die militärische Ausbildung.



Orli Baruch





Manuel Bittorf



Bineta Hansen

ZUM KOSTÜMBILD-KONZEPT

KÜNSTLICHE NATÜRLICHKEIT

FIT FOR DEATH

IDENTITÄT OHNE MANGEL UNMENSCHEN

BETONIERTER KÖRPERMASSE

KRANKHEIT FRAU RENOVIERUNGSARBEITEN AN MEINEM KÖRPER

JEDEM MENSCHEN WIRD SEIN LEIB EINMAL HINDERLICH

Diese Wörter schmeißt uns Jelinek in *Ein Sportstück* buchstäblich gegen den Kopf. Sie schreibt sehr fleischlich, brutal und ekelhaft über den menschlichen Körper. Durch diese Worte Jelineks waren wir in einer sehr fleischlichen Welt angelangt und wollten die Beschäftigung mit der Körperformung – Zerstörung – Neuschöpfung auf die Bühne bringen. Die Idee eines Grundkostüms, getragen von jedem der neun Darsteller, als eine Basis für diese Welt, war geboren.

„Die Geburt dieses Kindes war schon die heftigste Berührung mit einem Fremden.“

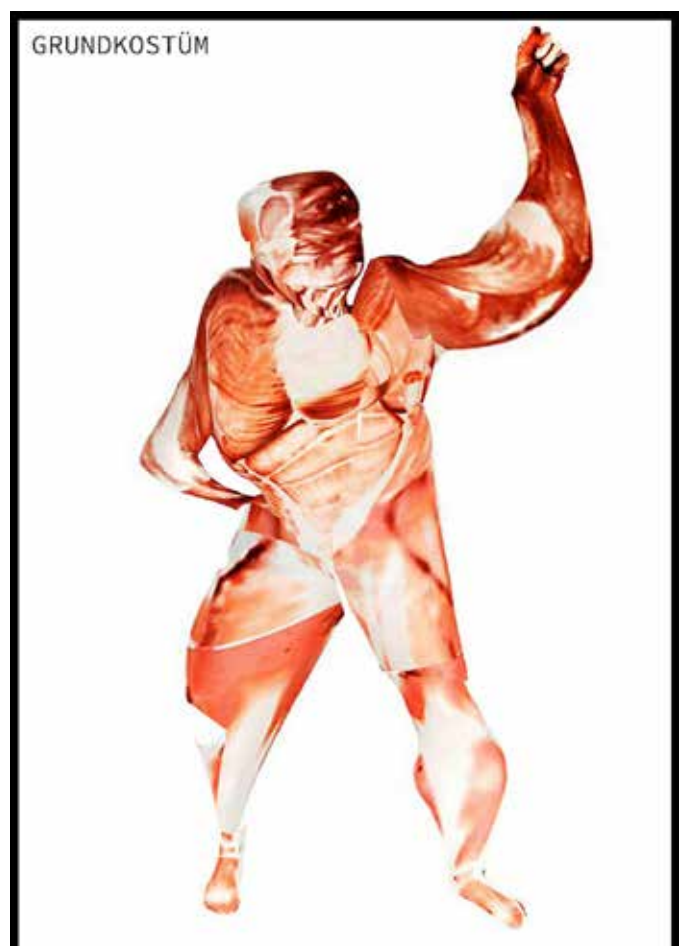
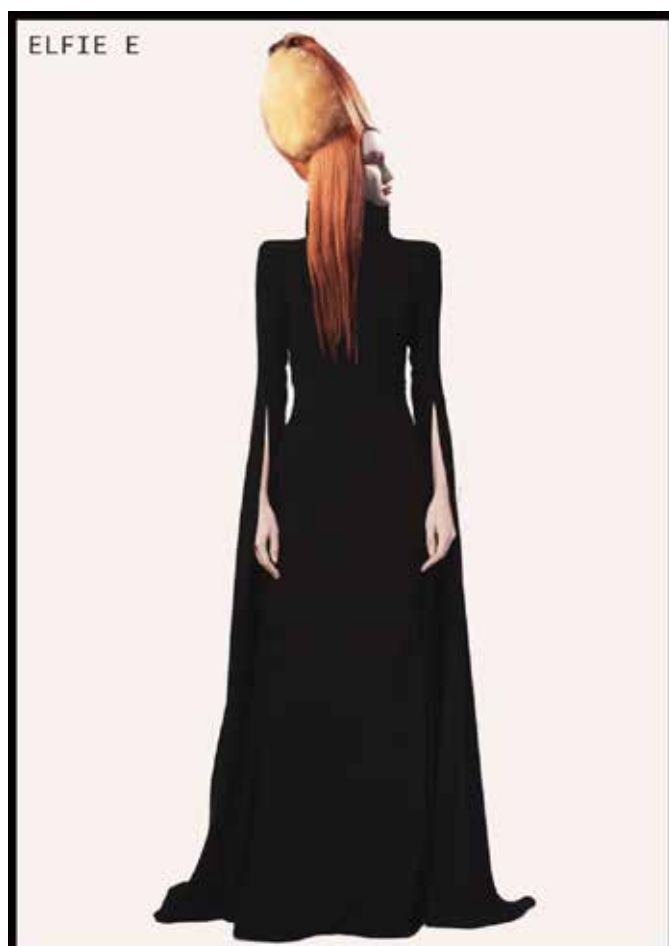


ELFIE ELEKTRA

„Wie unglaublich mutig glühen meine Wangen beim Schreiben, wie zornig, daß ich euch alle umbringen könnte, nachdem ich fertiggeschrieben und dann nichts mehr zu tun haben werde.“

Im Gegensatz zu dieser fleischlichen Welt steht die anfänglich auftretende Figur Elfie E, in der sich Jelinek selbst in das *Sportstück* hineinschreibt. Diese als intellektuell auftretende Figur sollte sich deutlich vom Grundkostüm abheben.

Die Entscheidung für ein schwarzes Samtkleid mit langen Scheinärmeln beinhaltet die Assoziation des schwarzen Samtes der spanischen Weltmode des 16. Jahrhunderts, wo es um die Negierung des Körpers ging. Die Hände und der Kopf rücken bei uns in den Fokus, da das die Werkzeuge Jelineks sind und sie ansonsten keine körperlichen Bewegungen ausführen muss. Die passende, in schwarzem Samt gehüllte Halskrause sollte zum einen die Assoziation des schwarzen Künstler-Rollkragens aufmachen, aber auch diesen Körper beschränken und als Stütze dienen.



DAS GRUNDKOSTÜM

*„Da sind dringende Renovierungsarbeiten an meinem Körper immer.
So, dieser Körper wäre geformt, jetzt muß er nur noch in der Sauna
abgegeben und gehäutet werden.“*

Der (eigene) Körper: eine Thematik, mit der jeder konfrontiert ist und die jeden betrifft. Wir entschieden uns für die Darstellung des fleischigen Inneren, indem wir mit muskelabbildenden Ganzkörperanzügen arbeiteten, da der Gedanke war, dass wir Menschen im Grunde alle von Innen so aussehen. Wir wollten eine fleischige Masse schaffen, eine Entindividualisierung erzeugen und den Körper als Material behandeln. Diesen idealen, gehäuteten Muskelkörper deformierten wir, um neue Formen zu finden, zu verfremden und eine neue Körperlichkeit zu kreieren.

DAS GRUNDKOSTÜM MIT ZEICHEN

*„...damit ihre Körper glatt bleiben,
in Form gebracht durch Sport oder Essen,
eine Korrektur, die die Kleidung allein nie schaffen würde...“*

Jelinek beschreibt die Figuren sehr grausam, brutal und verbittert. Es gibt kein besser oder schlechter. Dadurch bot sich das Arbeiten mit Klischees, Idealen und Kleidungscode, mit konkreten Kleidungsstücken auf dem abstrakten, deformierten Basiskörper an. Eben durch die für „unseren“, aber auch „idealisierten“ Körper real existierenden Kleidungsstücke (Arbeit mit Konfektionskleidung) soll so eine Barriere zwischen diesen neuen geformten Körpern und „uns“ geschaffen werden.

Viktoria Mechle und Emily Lisa Schumann



Zainab Alsawah



Robert Flanze

OH, DU MEIN ÖSTERREICH! DA BIST DU JA WIEDER!

Schon anlässlich der letzten rechts-rechten Regierung und der Proteste dagegen habe ich gesagt, dass ich nicht gedacht hätte, das, was ich immer schon gesagt habe (und was davon leider nicht besser wurde), noch einmal sagen zu müssen: Österreich – ein Land, das sich meldet, und auf diesem Meldezettel steht: Es ist wieder soweit, wir sind wir, und wir haben schon wieder diese Zeit, sie ist wieder da, und sie gehört uns, diesmal aber wirklich, diesmal hören wir nicht zu früh auf. Wir wiederholen uns, jedes Mal schlechter, wie unbegabte Schüler, die auch nach der fünfzigsten Wiederholung nicht erklären können, was sie eigentlich sagen möchten. Und was der Schüler der Geschichte wirklich meint (und der dort auch, der grade so eifrig aufzeigt), ist sowieso etwas ganz anderes. Was der Schüler meint, das steht dahinter, es steht hinter ihm, es ist nicht dahingestellt, das ist gar nicht nötig, jeder versteht es auch so, jeder versteht, was sie meinen, wenn sie nichts sagen, und jeder versteht genauso, wenn sie zuviel sagen. Das kann dann jeder sagen. Ich hätte damals, 2000, nicht gedacht, dass ich das noch ein weiteres Mal hinschreiben würde. Ich bin den Körpern meiner Eltern entkrochen (entkommen bin ich ihnen leider nicht), welche – mein Vater war Mischling ersten Grades und musste für die Nazis als Chemiker arbeiten, meine Mutter war mit einem gefälschten Ariernachweis unterwegs –, endlich, in höherem Alter, noch ein Kind haben wollten. Sie wollten unbedingt nachholen, was sie vorher nicht konnten, sich vervielfältigen, doch die anderen waren mehr und haben mich nicht gebraucht und nicht gewollt. Da sie ja das alles nicht gewollt haben, warum sollten sie dann ausgerechnet mich wollen? Leider, ich wollte, sie hätten es nicht gewollt, meine Eltern, mich, das Kind. Das kann man von vielem behaupten: Erst wollten sie es nicht, dann nehmen sie es begeistert an. Ich bin nicht so gern da, muss aber bleiben, weil ich nicht weggan, und da bin ich nun, den Nazis vielleicht von den Totenschaufeln gesprungen, vor der Geburt grade noch von der Schippe gehüpft, wie der Deutsche sagt, dann hinausgeschleudert ins Leben, das ich nicht verstehe, und jetzt stehe ich schon wieder da, hier, auf dem Bildschirm, steht auch was; ich wache wieder auf in einem kryptofaschistischen Land, das eine dazupassende Bewegung erzeugt hat. Es liegt in der Natur eines geheimgehaltenen Wertesystems, dass sich niemand offen dazu bekennt, aber alle es wissen, was?, keine Ahnung, aber das ist mir schon aufgefallen, ich gehöre jedoch nicht zu denen, die es wissen. Ich bin nicht geweiht, das sowieso nicht, und nicht eingeweiht. Dementsprechend ist der Nachweis von Kryptofaschismus schwierig bis unmöglich, entsprechende Anschuldigungen verlieren sich daher oft in Spekulationen bis hin zu Verschwörungsphantasien, nein, Theorien, sagt Wiki, welches ich eigens mit dem Fingerchen aufgerufen habe, von selbst kommt es ja nicht, von selbst kommt nichts. Und auch das Land wäre tot oder müsste sich bewegen, eins von beiden, also die Bewegung wäre jetzt da, bitteschön, wer hat sie bestellt? Wer? Sie ist plötzlich da, wie der Igel vor dem Hasen, und das Kryptische arbeitet sich immer weiter an die Oberfläche hinauf, die Erde ist ihm zu leicht gewesen, es will lieber Ernst und Schwere, kommt gleich, haben

wir auch vorrätig; was sind schon Millionen Tote, wo doch wir da sind! Wir sind wieder da! Grüß Gott. Wie bequem, dass wir nie weg waren! Wir ersetzen, was vorher da war, wir sind das Einsatzheer, wir sprengen auf nagelneuen Polizeipferderln daher, denn die Erregbarkeit der Massen nimmt zu, da müssen wir aufpassen. Schaut doch gut aus, wie wir da oben sitzen, oder? Es macht uns auch größer. (...)

Man sollte meinen, wir hätten die Sprache verloren angesichts des Todes von Millionen Menschen, an dem wir natürlich nicht schuld waren, bitte, wie denn auch?, wir waren gar nicht da, wir sind zu jung, wir haben ein Alibi, wir sind ja nie an etwas schuld, daher können wir das doch einmal probieren, nur anders, diesmal ganz anders, es wird uns schon was einfallen. Wir werden in die ländlichen Volksfeste einfallen, wie die ganzen Ausländer, die wir hier nicht wollen, die trauen sich was!, wir trauen ihnen nicht, wir trauen uns mehr! Wir übernehmen ihre Arbeit und schlägern uns durch die Massen und schänden deutsche Mädel und Buben. Wir könnten es auch wieder mal mit der Schuld probieren, schau mal, die ist noch gar nicht sehr abgenützt, vielleicht steht sie uns ja, die Knöpfe gehen schon noch zu, zumindest wenn wir nicht zu sehr atmen; kaum einer lebt noch von denen, die damals die Original-Tracht getragen haben, doch das Vorbild bleibt, ein Vorbild bleibt immer gleich, es trägt stolz seine Hirschhornknöpfe und seine wie heißen die, die Zähne von so Tieren, das trägt man zur Tracht, es sind wenigstens nicht mehr die Zähne, die Häute von Menschen, immerhin. Ohne Vorbild: Wie sollte sonst die Nachwelt wissen, wonach sie sich richten muss? Die Schuld geben wir geläufig zu, die ist für uns kein Hindernis, ich habe allein dieses Jahr so viele Schuldbekennnisse gehört, dass mir ganz schwindlig ist, und die Schuld wurde sogar anerkannt! Die Feiern waren feierlich, die Worte geläufig, die Lippen sitzen ihnen locker, bis sie wieder geschlossen werden, bis das Kapitel beendet ist und ein neues anfängt, das wird noch spannend. Die Schande schieben wir weg, wir werden schon jemand finden, der sie nimmt, Menschen schieben wir ab, falls sie es überhaupt lebend bis hierher schaffen. Ich schaue mir die neuen Gesichter an. Wo waren sie die ganze Zeit? Eh hier, weil sie zu uns gehören. Haben sie sich alle diese Lederhosen und Dirndl anmessen lassen, was für uns nur angemessen ist in diesem schönen Land, welches eigens fürs Salzkammergut erschaffen wurde? Wir sind niemand etwas schuldig, weil wir ja auch an nichts schuld sind.

Schon gut. Leute wie ich sollen endlich die Goschn halten, wir wissen eh, was die sagen, die sagen seit Jahrzehnten nichts andres, das kennen wir schon. Die schon wieder! Wir wissen eh, wer Sie sind, weiß wer, wo ihr Auto steht? So hab ich es gelesen, habe aber kein Auto. Und noch mehr habe ich gelesen: Die ertragen es nicht, dass jetzt andre dran sind, am Ruder. Wir werden ihnen schon zeigen, was alles möglich ist, wir werden ihnen den Herrn zeigen, dort drinnen sitzt er, in der goldenen Monstranz, woanders aber auch, wir sagen nicht, wo, stets bereit, gezeigt zu werden. Einer von uns. Die öffentliche Meinung ist jetzt ganz besonders öffentlich, dafür darf man in den Öffis nichts mehr essen. Sie macht sich breit, die Meinung, nicht mehr im Verborgenen, endlich frei, sie sagt sich frei heraus, sie verlässt sich drauf, dass jeder weiß, was gemeint ist, auch wenn sie es nicht sagt, sie

schreit nicht mehr vor Wut, das ist nicht mehr nötig, sie spricht sich vor sich selbst aus, in stillem Einvernehmen, das immer lauter wird, ein anschwellendes Einvernehmen. Eine schwelgerische Einvernahme mit uns und mit sich selbst, da gewinnen wir immer. Und ich steh schon wieder da mit meinem gewaschenen Hals, doch die Feier ist abgesagt. Wir selbst wurden abgesagt, es folgt der Abgesang, und es folgt das, was die Öffentlichkeit froh als ihre Meinung ausgibt. Woher sie die wohl haben mag? Bitte schmeißen Sie dieses Papierl nicht weg, dort steht der Mistkübel, dort gehört es rein.

Elfriede Jelinek, 12. September 2018



Tim Freudensprung

FREUNDE DES STUDIENGANGS SCHAUSPIEL DER UDK BERLIN E.V.

Sie möchten junge Menschen in ihrer Entwicklung fördern? Sie interessieren sich für Theater und möchten Schauspielstudierende in ihrer Ausbildung unterstützen? Sie möchten zur Realisierung studentischer künstlerischer Projekte beitragen? Engagieren Sie sich und werden Sie Mitglied der „Freunde des Studiengangs Schauspiel der UdK Berlin e.V.“!

Die „Freunde des Studiengangs“ unterstützen Schauspielstudierende u.a. bei ihren Vorhaben und Projekten, Eigenarbeiten und Wahlrollen, durch Beihilfe zu Exkursionen oder ausbildungsrelevanten Theaterbesuchen. Die Mitglieder fördern den Übergang in die künstlerische Praxis und den Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen.

Die „Freunde des Studiengangs“ werden bevorzugt über die Aktivitäten des Studiengangs und seiner Studierenden informiert. Sie haben die Möglichkeit, ausgewählte Proben zu besuchen und bekommen Einladungen zu den Semesterpräsentationen. Einmal im Jahr haben die Mitglieder die Gelegenheit, den Studierenden bei einer exklusiven Veranstaltung der „Freunde des Studiengangs“ persönlich zu begegnen.

Weitere Informationen: www.udk-berlin.de/schauspiel/freunde



Maximilian Schimmelpfennig, Ensemble



Manuel Bittorf, Paulina Bittner

NEWSLETTER DER FAKULTÄT DARSTELLEND KUNST

Wenn Sie regelmäßig über Veranstaltungen der Fakultät Darstellende Kunst informiert werden möchten, haben Sie die Möglichkeit, unseren E-Mail-Newsletter zu abonnieren. Unser Newsletter erscheint zwei bis drei Mal im Semester und informiert über die Veranstaltungen der Studiengänge Gesang/Musiktheater, Schauspiel, Musical/Show, Bühnenbild, Kostümbild, Szenisches Schreiben und Theaterpädagogik/Lehramt Theater.

Anmeldung: www.udk-berlin.de/newsletterDK

BERLIN BÜHNEN

Das UNI.T ist auf dem Berlin Bühnen Portal vertreten, der gemeinsamen Internetseite der Berliner Stadttheater, Opern- und Konzerthäuser, Kabarett- und Comedy Bühnen, Kleinkunsthöfen, Kinder- und Jugendtheater sowie der freien Spielstätten.

www.berlin-buehnen.de



IMPRESSUM

Universität der Künste Berlin, Herausgeber: Der Präsident

Künstlerisches Betriebsbüro der Fakultät Darstellende Kunst, Fasanenstr. 1 B, 10623 Berlin

Studiengang Schauspiel, www.udk-berlin.de/schauspiel

Redaktion: Marion Hirte, Patrick Reu

Texte Elfriede Jelinek: www.elfriedejelinek.com (mit freundlicher Genehmigung des Rowohlt Theater Verlags)

Probenfotos: Daniel Nartschick

Redaktionsschluss: 3. Dezember 2018

**DER
THEATER
VERLAG**

Friedrich Berlin GmbH

kulturradio^{rbb}
92,4

reservix
dein ticketportal



Universität der Künste Berlin



UNI.T - Theater der UdK Berlin

Fasanenstr. 1 B . Berlin-Charlottenburg

www.udk-berlin.de/unit

www.facebook.com/unit.udk

www.instagram.com/uni.t_theater